



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Historische Stilarten im Bürgerhaus.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

### Historische Stilarten im Bürgerhaus.

Von historischen Stilarten haben wir noch wenig gesprochen, und das ist doch sonst immer das Erste, wenn von den Bauten einer Stadt die Rede ist. Das war Absicht — denn die Jagd auf die stilhistorische Zugehörigkeit und Entwicklung macht meist blind gegen die tiefer liegenden natürlichen Verhältnisse und gegen den eigenheimischen Stil. Nicht weil's die Gotik oder Renaissance so wollte, wurden unsere Häuser so, wie sie sind, sondern weil die natürliche Entwicklung sich so vollzog, wie sie sich vollzogen hat. Auch wenn's eine Gotik oder Renaissance, so wie wir sie gewöhnlich verstehen, nie gegeben hätte, wären unsere alten Häuser fast ganz so geworden, wie sie dastehen — nur ein paar Kleinigkeiten, Giebelformen, Ornamentformen u. dgl. hätten gefehlt. Unsere alten Häuser sind weder Gotik, noch Renaissance in gewöhnlichem Sinne — romanische Bürgerhäuser gibt's auch bei uns keine — sie sind fast ausnahmslos nichts als natürliche Fortsetzungen unseres alteinheimischen Bauernhauses. Nur daß an einigen Ornamente sind, die man gotisch nennt, an den meisten Renaissance, Barock u. s. f.; aber schneidet man das weg, so hat man fast genau dasselbe Haus, von einigen technischen oder anderen natürlichen Verbesserungen der jüngeren gegenüber den älteren abgesehen.

Bei einigen wenigen, den öffentlichen Gebäuden und Patrizierhäusern, ist's allerdings anders. Da spielt der historische Stil im gewöhnlichen Sinne des Wortes die

Hauptrolle. Unser Altes Rathaus, unsere Alte Pfarrkirche z. B. sind in gotischem Stile unter Anlehnung an anderswo gewachsene Vorbilder errichtet. Ebenso einzelne Bauten, wie das Schallersche Haus, das eine Renaissance in Art des Heidelberger Schlosses, und das Spital, das ähnliche Renaissance einfacherer Art zeigt.

Ebenso ist's in der Grundorfer Vorstadt. Da sind die Bürgerhäuser zum Teil allerdings wieder in heimischem Stil gebaut, aber viele, sowie die Landhäuser alle, gehen auf über die Residenz zu uns gekommene fürstliche und französische Rokoko-, vereinzelt auch auf Zopfvorbilder zurück, einzelne der Emigrantenhäuser auch auf holländische.

In Stilhistorie schwelgen können wir aber erst in der Neustadt, in der die Stilartenrundreise des 19. Jahrhunderts ebenso wie überall ihre Denkmäler errichtet hat. Da haben wir zuerst die nüchternen, schmucklosen, aus unbestreitbaren Wänden mit unbestreitbaren viereckigen Fenster- und Tür-  
auschnitten versehenen Kästen der ersten Jahrzehnte. Dann einige wenige Spuren der Romantik, zwei ritterburgartige, zinnen- und turmgeschmückte Villen, sowie das in ähnlichem Stil gebaute Hotel K. Der alte Bahnhof schmeckt auch nach einer allerdings ein bisschen billigen Ritterburg. Dann rückt die deutsche Neurenaissance an, in deren Blütezeit unsere Stadt sich auffällig hob — Heidelberger Schlösser, Nürnberger Pellerhäuser u. dgl. Prunkgebäude in verschiedenen Variationen, groß und klein, mit allem Ornamentzubehör, reich, noch reicher, am allerreichsten, aber alles in Fünzigpfennigbazar Ausgabe. Auch einige italienische Renaissancepaläste sehen wir für fünfzig Pfennige kopiert. Natürlich

fehlen auch Kopien von Versailler u. dgl. Rokokopalästen nicht — in derselben Preislage. Und endlich zog denn auch der neueste Geist, die sog. „wiedergewonnene Selbständigkeit“ ein, und es entstanden Bauten im Jugendstil — leider auch in Fünzigpfennigbazarausgabe, weil man immer noch in dem Wahn steht, ein proziger, wenn auch nur mit unedlem, lügenerisch kostbares Material imitierendem Schmuß beklebter Palast sei besser als ein ehrliches Bürgerhaus.

Wir haben die Fremden, die unsere Altstadt bewunderten, immer — seien wir ehrlich — ein bißel für komische Käuze gehalten, wenn schon wir uns mit unseren „ehrwürdigen“ Altertümern immer gebrüstet haben! Wir selbst haben diese nicht der Ehre gewürdigt, unsere Lehrmeister zu sein. Erst heute beginnen einige von uns einzusehen, daß wir eine achtenswerte neue Baukunst nur dann wieder erhalten, wenn wir in gleich natürlicher Weise sie begründen und entwickeln, wie die Alten taten, nicht à la Residenz oder à la Großstadt, sondern auf Grundlage des selbständigen, hier organisch gewachsenen Natürlich-Heimatlichen. Und Gottlob, in einigen wenigen neuesten Bauten dämmert's ein wenig davon! Gewiß, unvollkommenes Altes, wie jenes Flechtwerk, wollen wir nicht wieder aufwärmen, das haben die späteren Zeiten überwunden! Gewiß, das Sachwerk ist in dem Maße wie früher nicht mehr zugänglich, aber das ist auch gar nicht die Hauptsache, wenn es heißt heimatlich bauen: der Geist, die alte Ehrlichkeit, die alte Solidität, die alte Kunstfreude, die alte stolze und doch naive Selbständigkeit, die sind's, die lebendig machen!

Noch in den Rokobauten der Grundorfer Vorstadt, sind sie auch angelehnt an fremde Vorbilder, wehte ein anderer Geist, sie prozogen nicht mit allerlei Lügen, sie sind ehrlicher und harmloser, sie bleiben immer bürgerlich.

So! das Haus hätten wir — meinen Sie? O, es ist doch noch allerlei nach!

### Hausinneres.

Wir haben z. B. noch gar nicht davon gesprochen, wie das Haus innen aussieht, d. h. soweit man von außen vermöge der Türen und Fenster schließen kann. Ein altes Hauptprinzip war schon bei den ältesten unserer Häuser das, den Hauptwohnraum an die Straße zu legen, um möglichst viel von den Vorgängen da draußen sehen zu können. Neugierig ist der Mensch wohl von jeher gewesen, und so bequem, wie heute, wo ja die Zeitung auch dem größten Ofenhocker alles haarklein zuträgt, was in Nähe und in fernster Ferne passiert ist — vielfach erzählt sie allerdings weitschweifig das, was er gar nicht wissen will, und verschweigt das, was er brennend gern wissen möchte — hatte er's nicht. Da mußte er halt selber fleißig ausgucken, um etwas zu erwischen. Bei den kleineren Häuslein in den engen Gassen der Altstadt bildet den Hauptwohnraum und zugleich die Küche der Flur, auf den die Haustür führt — wir sehen sie darum heut noch immer offen stehen. Bei den Bauernhäusern am Ostertor und anderen, wo die Tür an der Seite liegt, ist das meistbenutzte Zimmer im Erdgeschoß gern an die Ecke der